

Julia Binder | Kamil Bembnista | Tobias Mettenberger |
Peter Ulrich | Antje Witting | Hanna Zeißig | Julia Zscherneck

Digitale Pioniere als Schlüsselakteure ländlicher Governance

Kommunale Perspektiven auf das
Forschungsprojekt „DigPion“

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Universitätsverlag Potsdam 2023

<http://verlag.ub.uni-potsdam.de>

Am Neuen Palais 10, 14469 Potsdam

Tel.: +49 (0)331 977 2533 / Fax: -2292

E-Mail: verlag@uni-potsdam.de

Die Schriftenreihe **KWI-Schriften** wird herausgegeben vom Kommunalwissenschaftlichen Institut (KWI) der Universität Potsdam.

ISSN (print) 1867-951X

ISSN (online) 1867-9528

Layout: Kristin Schettler

Satz: text plus form, Dresden

Soweit nicht anders gekennzeichnet, ist dieses Werk unter einem Creative-Commons-Lizenzvertrag Namensnennung 4.0 lizenziert.

Dies gilt nicht für Zitate und Werke, die aufgrund einer anderen Erlaubnis genutzt werden.

Um die Bedingungen der Lizenz einzusehen, folgen Sie bitte dem Hyperlink:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/legalcode.de>

ISBN 978-3-86956-571-2

Online veröffentlicht auf dem Publikationsserver
der Universität Potsdam

<https://doi.org/10.25932/publishup-61338>

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:kobv:517-opus4-613384>

Soziale Netzwerke als Ressourcenzugänge für Digitale Pioniere

Kamil Bembnista, Tobias Mettenberger und Julia Zscherneck

1. Netzwerke und Agency

In unserer Studie haben wir Digitale Pioniere aus einer Agency-Perspektive betrachtet. Dementsprechend untersuchten wir, wie die Alltagspraktiken, Wahrnehmungen und Einstellungen von Schlüsselpersonen dazu beitragen, dass in ländlichen Regionen innovative digitalbasierte Lösungen für die Daseinsvorsorge und Wertschöpfung umgesetzt werden. Von besonderem Interesse war dabei, wie es den Digitalen Pionieren gelingt, Zugang zu den für ihre Vorhaben notwendige Ressourcen wie Wissen, Finanzierung oder politische Unterstützung zu erhalten. Nicht nur vermeintliche Alltagsgewissheiten, die sich um „Vitamin B“, „Networking“ und „kurze Dienstwege“ ranken, legen nahe, dass soziale Beziehungen für viele solcher Ressourcenzugänge von entscheidender Bedeutung sind. Auch der Blick auf die bisherige Forschung zu „Place-based Leadership“ (vgl. Binder/Witting 2022; Grillitsch/Sotarauta 2020), „regionaler Peripherisierung“ (vgl. Naumann/Reichert-Schick 2012; Küpper/Steinführer 2017) und „Nachbarschaftseffekten“ (vgl. Buck 2001; Farwick 2001; Galster 2008) sprach dafür, über Beziehungsnetzwerke konstituierten Ressourcenzugängen in den konzeptionellen Überlegungen und empirischen Instrumenten besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Die Einnahme einer Agency-Perspektive bedeutet keinesfalls, die Mikro-

ebene einzelner handelnder Personen isoliert zu betrachten. Vielmehr geht es darum, Handlungsspielräume unter den gegebenen strukturellen Bedingungen auszuloten (vgl. Emirbayer/Mische 2017). Somit rücken Makrotrends wie die sozio-ökonomische Transformation fordistischer Gesellschaftsmodelle, der demographische Wandel oder die Veränderung nationaler Wohlfahrtsstaatsregime in den Analyserahmen (vgl. Keim-Klärner et al. 2021). Zwischen diesen übergeordneten Prozessen (Makroebene) und den Alltagspraktiken, Wahrnehmungen und Einstellungen der Individuen (Mikroebene) lässt sich gleichwohl eine Mesoebene mit Aspekten und Phänomenen mittlerer Reichweite einordnen (ebd.). Dieser Mesoebene können z. B. lokale oder regionale Gelegenheitsstrukturen zugeordnet werden (ebd.), die den Zugang zu Ressourcen erleichtern, beispielsweise in Bezug auf Bildungseinrichtungen, Breitbandanschlüsse oder Verkehrsanbindungen. Daneben lassen sich auch soziale Netzwerke als zentraler Aspekt auf der Mesoebene verorten (ebd.). Beziehungen werden einerseits durch die Prozesse der Makroebene vorstrukturiert, z. B. durch ungleiche Ressourcenverteilungen zwischen sozialen Gruppen, Regionen oder auch Kommunen. Andererseits liegt ihr Ursprung auf der Mikroebene, bei den Individuen, durch deren Handlungen Kontakte geknüpft und gepflegt werden. Um zu verstehen, auf welchen Wegen sich die Digitalen Pioniere über ihre sozialen Beziehungen Ressourcen erschließen können (und welche Wege ihnen versperrt bleiben), ist es folglich gleichermaßen notwendig, in eine auf der Mesoebene ansetzende Analyse sozialer Netzwerke vielfältige Mikro- und Makrofaktoren einzubeziehen.

2. Netzwerke und Ressourcenzugänge

Seit Jahrzehnten dokumentiert die Netzwerkforschung den Einfluss von sozialen Netzwerken auf individuelle Handlungsoptionen (vgl. Clemens et al. 2017). Hieraus speist sich die Annahme, dass soziale Netzwerke auch Digitalen Pionieren komplementäre Zugänge zu Ressourcen verschaffen, welche die jeweiligen Personen oder Institutionen selbst nicht bereitstellen können. Dies erschien uns im Vorfeld besonders bedeutend, da wir mit unserem Pionierverständnis Vorreiter:innen in den Blick nahmen, die dementsprechend (noch) nicht in fest institutionalisierten Zusammenhängen agierten und

somit besonders auf externe Ressourcen angewiesen waren. Beispielsweise können Start-ups Unterstützung aus Politik und Verwaltung benötigen, um Anschubförderungen zu erhalten oder um bürokratische Hürden zu bewältigen. Daseinsvorsorgeanbieter:innen aus den Bereichen Alltagsmobilität oder Gesundheitsversorgung benötigen professionellen externen IT-Support, um adäquate Softwarelösungen zu implementieren und fehlerarm zu nutzen. Ein besonderer Fokus der Forschungsliteratur liegt auf der auch für unsere Studie wichtigen Frage, welche Art von Beziehungen für welche Form des Ressourcenzugangs besonders hilfreich sind. Vielfach wird in diesem Zusammenhang auf die „Stärke schwacher Beziehungen“ rekurriert, wie sie Marc Granovetter 1973 in einer richtungweisenden Studie herausarbeitete (vgl. Granovetter 1973). Dieser zufolge sind weniger intensive, über das engere Sozialumfeld hinausgehende Kontakte in vielen Fällen deshalb besonders hilfreich, da sie einer Person Zugang zu zusätzlichen Informationsressourcen verschaffen können. Zum Beispiel kann der lose Kontakt zu einem Softwareingenieur einem an telemedizinischen Lösungen interessierten Hausarzt oder Hausärztin spezifische Einblicke verschaffen, was im engeren Kolleg:innen-, Freundes- oder Familienkreis nicht möglich wäre. Demgegenüber können die Stärken enger Beziehungen in einer ausgeprägten, emotionsbasierten Vertrautheit liegen.

In eine ähnliche Richtung zielt die Unterscheidung zwischen „Bonding Social Capital“ und „Bridging Social Capital“ (Larsen et al. 2004). Während ersteres auf die positiven Effekte enger Beziehungen innerhalb eines bestimmten Personenkreises, etwa in einer Dorfgemeinschaft, abzielt, fokussiert letzteres die Brücken in entferntere soziale Kreise, beispielsweise zu hochspezialisierten Expert:innen. Beide Sozialkapitalformen können für die Ressourcenzugänge der Digitalen Pioniere von Bedeutung sein. Betrachtet man derartige Phänomene nicht von der Art der Beziehungen, sondern von der Position der Individuen ausgehend, so ist die Vorstellung „struktureller Löcher“ (Burt 2004) diskursprägend. Diese strategisch besonders entscheidenden Positionen ermöglichen es Akteuren, neue Verbindungen zwischen verschiedenen (Teil-)Netzwerken zu knüpfen und dadurch zusätzlichen Ressourcenaustausch zu ermöglichen. Wenn es Digitalen Pionieren gelänge, solche strukturellen Lücken zu schließen, könnten weitere Akteure von der entsprechenden Vernetzung profitieren.

3. Netzwerke und (ländliche) Räume

Welche Rolle spielt der physische Raum für den Ressourcenaustausch in sozialen Netzwerken? Inwiefern zeigen sich dabei spezifische Kontextbedingungen ländlicher Räume, die sich von jenen in urbanen Regionen unterscheiden? Und inwieweit gibt es in den Beziehungsnetzwerken digitalaffiner Milieus, wie bei unseren Pionieren, spezifische räumliche Muster? Diese drei Fragen waren für die Konzeptionen unseres in der Raumplanung und Regionalentwicklung angesiedelten Projekts zentral. Hinsichtlich seiner grundsätzlichen Bedeutung lassen sich mindestens zwei Dimensionen unterscheiden, in welchen der physische Raum eine strukturierende Wirkung auf soziale Netzwerke nimmt. Erstens befinden sich Menschen stets an (im Zeitverlauf wechselnden) physischen Standorten und somit in gewisser physischer Nähe respektive Distanz zueinander. Hierdurch können Kommunikation und Ressourcenaustausch erleichtert bzw. erschwert werden. Eine Nivellierung dieses Faktors kann jedoch angesichts immer besserer Möglichkeiten zur digitalen Distanzüberwindung diskutiert werden. Zweitens gibt der physische Raum mit seiner Topographie, seiner Bebauung und seinen infrastrukturellen Einrichtungen bestimmte „Foki“ vor, an denen sich bestimmte Menschen treffen oder nicht treffen (vgl. Feld 1981; Mettenberger 2019). Diese Begegnungen können intendiert, z. B. bei einer Bürger:innenversammlung, oder eher beiläufiger Natur sein, bspw. im Arztwartezimmer oder in der Bäckerei.

Ländlichen Räumen werden häufig nachteilige Voraussetzungen für den Ressourcenaustausch in sozialen Netzwerken attestiert, insbesondere im Falle strukturschwacher und peripher gelegener Regionen. Weite Wege, schlechte Infrastrukturen, eine geringe institutionelle Dichte und eine begrenzte Anzahl ressourcenstarker Akteure scheinen dafür wesentliche Ursachen zu sein. Aus wirtschaftsgeographischer Perspektive kann das Fehlen ressourcenstarker, lokal oder regional fokussierter Akteurscluster gleichermaßen Ursache und Konsequenz einer innovationshemmenden ländlichen Umgebung und ein benachteiligender Faktor gegenüber den Agglomerationen sein (vgl. Bonfiglio et al. 2017). Dem könnte der Vorteil gegenüberstehen, dass ländlich gelegene, kleinere Städte und Gemeinden die Entstehung und Persistenz enger, über mehrere Funktionsbereiche hinwegreichende Beziehungsnetzwerke begünstigen. Solche Vorstellungen münden im empirisch stark relativierbaren Ideal ländlicher Gemeinschaften im Vergleich zu städtischen Gesellschaften (vgl.

z. B. Woods et al. 2007; Pemberton/Goodwin 2010). Zugespielt ließe sich die These formulieren, dass urbane Regionen den Ressourcenaustausch über „Weak Ties“ und auf Basis von „Bridging Social Capital“ erleichtern, während die komparativen Vorteile ländlicher Regionen im Bereich von „Strong Ties“ und „Bonding Social Capital“ liegen könnten. Ausgeprägte „Strong Ties“ im näheren räumlichen Umfeld können gleichwohl Echoräume schaffen, in denen immergleiche Ideen und Sichtweisen kursieren. Hierdurch werden womöglich Innovationen verhindert. In solchen Fällen kann es besonders relevant sein, dass digitale Kommunikationswege zur Stärkung von „Weak Ties“ beitragen und so Impulse für Neuerungen erleichtern.

Betrachtet man dementsprechend das spezifische Milieu Digitaler Pioniere, könnte eine naheliegende These lauten, dass ein gekonnter und routinierter Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologien es stark erleichtern kann, von ländlichen Standorten aus, ressourcenstarke Kontakten zu knüpfen und zu pflegen. Jedoch lassen sich aus der Literatur sowohl Argumente für eine Nivellierung als auch für eine Verstärkung derartiger Standortnachteile durch die Digitalisierung ableiten. Einer durch Informations- und Kommunikationstechnologien erleichterten Überwindung von Distanzen stehen Sichtweisen gegenüber, die gerade für digitalorientierte Milieus eine große Bedeutung physischer Nähe als Gelegenheitsstruktur zur intensiven Zusammenarbeit betonen. Derartige nahräumlich strukturierte Cluster würden sich schwerpunktmäßig in urbanen Räumen herausbilden (vgl. Bonfiglio et al. 2017).

4. Methodische Zugänge zu sozialen Netzwerken

Beziehungsnetzwerke sind ein zentraler Gegenstand soziologischer Forschung. Entsprechend breit und differenziert ist das Spektrum der methodischen Zugänge, die für eine konkrete empirische Studie wie die vorliegende gewählt werden können (vgl. Jansen 2006). Eine erste zentrale Entscheidung musste zwischen den beiden Alternativen einer Analyse von Gesamtnetzwerken und einer egozentrierten Netzwerkanalyse getroffen werden. Im ersten Fall wird ein Beziehungsnetzwerk als Ganzes rekonstruiert, beispielsweise mit Blick auf die Zusammenarbeit ländlicher Kommunen im Rahmen eines

bestimmten Förderprogramms. Im zweiten Fall wird ein bestimmter Akteur (der so genannte „Ego“) an den Ausgangspunkt gesetzt, um dessen Netzwerk zu rekonstruieren. Ein egozentriertes Netzwerk bezeichnet dementsprechend die „Beziehungen eines fokalen Akteurs (Ego) zu anderen Akteuren (Alteri) der direkten Netzwerkumgebung, sowie [die] Beziehungen zwischen diesen Akteuren (Alter-Alter-Beziehungen)“ (Herz 2012: 134). Über diese klassische Variante hinaus sind auch erweiterte Analyseansätze möglich (vgl. Perry et al. 2018). Beispielsweise kann ein Ego in einem ersten Schritt aufgefordert werden, sowohl seine Beziehungen zu schildern als auch die Beziehungen zwischen den genannten Akteuren zu bewerten. Auf dieser Grundlage können Forschende dann in einem zweiten Schritt Egos Aussagen über eine gezielte Befragung seiner Alteri verifizieren. Über diese Schritte ließen sich perspektivisch auch ganze Netzwerke erheben (vgl. Marsden/Hollstein 2022), wobei, je nach Sampling-Methode zwischen fokussierten und expansiven Netzwerken unterschieden wird (vgl. Perry/Roth 2021).

Bei DigPion haben wir uns, nach einer ersten Pilotbefragung, für einen egozentrischen Analyseansatz entschieden, der Ego-Alter Beziehungen in den Mittelpunkt stellt. Der Pilot hat u. a. Annahmen bestätigt, dass für die Projekte der von uns fokussierten Digitalen Pioniere funktional stark ausdifferenzierte Beziehungen entscheidend sind, etwa zu hochspezialisierten IT-Dienstleister:innen, Multiplikator:innen im Handlungsfeld oder auch unterstützenden kommunalen Akteuren. Folglich kann man von expansiven Netzwerken sprechen, welche unterschiedliche funktionale Domains überspannen (vgl. Perry/Roth 2021). Dementsprechend war, auch das hat die Pilotphase gezeigt, weniger von einem engeren Beziehungsnetzwerk zwischen diesen wichtigen Alteri auszugehen – anders als etwa bei digital orientierten Dorfinitiativen (vgl. Zerrer/Sept 2020). Angesichts dieser Überlegung und Erkenntnisse aus der Pilotphase schien es auch wenig gewinnbringend, den jeweiligen Ego nach den Beziehungen der Alteri zu befragen bzw. diese Aussagen über eine Befragung der genannten Alteri zu verifizieren. Schließlich wären die Digitalen Pioniere für die IT-Dienstleister:innen, die kommunale Akteure und die anderen Alteri nur ein Kontakt unter vielen ähnlichen, so dass sich in einer solchen asymmetrischen Konstellation die Perspektiven und Kenntnisse nur schwer vereinen ließen.

Eine weitere strategische Entscheidung musste zwischen quantitativ und qualitativ orientierten egozentrierten Netzwerkanalysen getroffen werden

(vgl. Herz/Gamper 2012). Erstere ermöglichen es, beispielsweise über standardisierte Umfragebögen, eine größere Anzahl von Netzwerken zu erfassen, systematisch zu vergleichen und Korrelationen und Kausalitäten zwischen Variablen herauszuarbeiten. Beispielsweise lässt sich so zeigen, in welchem Zusammenhang bestimmte Merkmale der Egos (z. B. Standort, Institution, Handlungsfeld) mit vergleichbaren Merkmalen der Alteri sowie mit der Art der geführten Ego-Alter-Beziehungen (z. B. Häufigkeit, Kommunikationsweg) stehen. Demgegenüber ermöglichen qualitativ orientierte Netzwerkanalysen vertiefte Einblicke in die Struktur einzelner egozentrierter Netzwerke und vor allem auch in die subjektive Bedeutung, die den einzelnen Beziehungen zugeschrieben wird. Die von uns gewählte Variante war primär qualitativ ausgerichtet. So verfolgten wir zwar das Ziel, die egozentrierten Netzwerke unserer Digitalen Pioniere mithilfe so genannter „Namensgeneratoren“, unterstützt durch die Software EgoWeb 2.0, systematisch und vergleichbar zu erheben und im Hinblick auf wesentliche Zusammenhänge auch quantitativ zu analysieren. Gleichwohl lag der Schwerpunkt darauf, die Beziehungen und Netzwerke der einzelnen „Egos“ vertieft und hinsichtlich ihrer subjektiven Bedeutungen zu verstehen, so dass die mithilfe der Namensgeneratoren gewonnenen strukturierten Daten in engem Zusammenhang mit den während der strukturierten Netzwerkanalyse und des sie umrahmenden qualitativen Interviews generierten (vollständig transkribierten und mithilfe der Software MAXQDA 2022 codierten) Narrativen der befragten Pioniere interpretiert wurden. Für die qualitative Interpretation der egozentrierten Netzwerke wurde das digitale Visualisierungstool Adobe Illustrator verwendet, wie weiter unten in diesem Beitrag gezeigt wird. Darüber hinaus wurden ausgewählte statistische Zusammenhänge mithilfe der Software SPSS Statistics 29 analysiert.

5. Ein mehrstufiges Vorgehen zur Rekonstruktion egozentrierter Netzwerke

Angesichts der Pandemiesituation im Jahr 2021 führten wir auch nach der Pilotphase unsere Interviews mit ausgewählten Digitalen Pionieren ausschließlich telefonisch durch. Im ersten Teil standen offene, erzählgenerie-

rende Leitfragen und eine entsprechend flexible Gesprächsführung im Vordergrund. Die dabei gewonnenen und mit der Software MAXQDA analysierten Narrative beinhalteten relevante Einblicke in die sozialen Netzwerke der Interviewpartner:innen. Im zweiten Teil der Interviews stand dann eine systematische Netzwerkanalyse auf der Basis von Namensgeneratoren im Vordergrund. Dabei kam die Software Egoweb 2.0 zum Einsatz, mit deren Hilfe die Antworten der Befragten, teils in der unmittelbaren Gesprächssituation, teils im Nachhinein standardisiert kategorisiert werden konnten.

Diese systematische Netzwerkanalyse folgte einem in der Forschung verbreiteten, mehrstufigen Muster (vgl. Herz 2012). Zunächst galt es, diejenigen Netzwerkkontakte (die sog. „Alteri“) unserer Digitalen Pioniere (die sog. „Egos“) zu erfassen, die als Ressourcenzugänge entscheidend sind. Hierzu werden in der Literatur zwei Varianten vorgeschlagen: Die erste Option ist die Abfrage der insgesamt wichtigsten Kontakte, gefolgt von der Nachfrage, in welcher Hinsicht diese Kontakte genau relevant sind. Als zweite Option wird eine gezielte Abfrage vorgeschlagen, welche Kontakte in bestimmten Situationen oder Problemlagen besonders hilfreich waren. Wir entschieden uns für letztere, da unser Forschungsinteresse spezifische Ressourcenzugänge im Kontext konkreter Vorhaben, Projekte oder Initiativen fokussierte. Die konkreten *namensgenerierenden Fragen* orientierten sich an unterschiedlichen Entwicklungsphasen: Welche Personen oder Institutionen waren für die Idee

| Art der Fragen | Frageninhalte |
|------------------------------|--|
| Namensgeneratoren | Wichtige Personen/Institutionen für die Idee und Konzeption Wichtige Personen/Institutionen für die Umsetzung Wichtige Personen/Institutionen in digitalen Fragen Wichtige Personen/Institutionen für formelle Unterstützung Insgesamt wichtigste Personen/Institutionen |
| Charakterisierung der Alteri | Institutionelle Hintergründe der Alteri (Institutionelle) Standorte der Alteri Wie hilfreich sind/waren die genannten Alteri für das Projekt/Vorhaben? (Skala) |
| Ego-Alter-Beziehungen | Wege/„Foki“ des Kennenlernens Häufigkeit des Austauschs Kommunikationswege/Überbrückung räumlicher Distanzen |

Tabelle 1: Struktur der Systematischen Netzwerkanalyse, Art und Inhalte der Fragen

und Konzeption der Vorhaben, Projekte oder Initiativen wichtig? Welche Personen oder Institutionen für deren Umsetzung? Darüber hinaus fragten wir, welche Personen oder Institutionen in digitalen Fragen sowie als formelle Unterstützer:innen besonders hilfreich waren. Abschließend wurde erneut gefragt, welche der anhand dieser Fragen genannten Alteri insgesamt am wichtigsten waren.

In einem zweiten Schritt erfolgte die *Charakterisierung der Alteri*. Dabei wurden ihre institutionellen Kontexte und Standorte erfasst. Letztere dienten als zentrale Grundlage, um die egozentrierten Netzwerke der Digitalen Pioniere in ihrer räumlichen Dimension zu analysieren, d. h. nähere Aussagen über physische Standortdistanzen, regionale Cluster und Stadt-Land-Beziehungen treffen zu können. Darüber hinaus wurden die Befragten gebeten anhand einer Skala einzuschätzen, wie hilfreich die Gesamtheit der genannten Alteri für das jeweilige Projekt oder Vorhaben war. Dies ermöglicht einen Vergleich der Effektivität verschiedener Netzwerkstrukturen.

Als dritter Schritt wurden die *Ego-Alteri-Beziehungen* untersucht. Hier interessierten uns die Wege und Orte des Kennenlernens, die Häufigkeit des Austauschs sowie insbesondere die genutzten Kommunikationswege (z. B. gegenseitige Besuche, E-Mails oder Videokonferenzen), womit zugleich die Überbrückung physischer räumlicher Distanzen in den Fokus rückte.

Abschließend betrachteten wir in der Pilotphase *Alter-Alter-Beziehungen* in den Netzwerken der Digitalen Pioniere. Hierbei stießen wir allerdings an die oben erläuterten Grenzen, sodass wir diesen Analyseaspekt nicht weiterverfolgt haben.

Zusammen mit den Erzählungen, die zuvor im offenen Interviewteil und während des gemeinsamen Ausfüllens der Egoweb 2.0-Maske generiert wurden, lieferte die systematische egozentrierte Netzwerkanalyse vertiefte Einblicke in die Ressourcenzugänge, die sich die Digitalen Pioniere über ihre sozialen Netzwerke erschließen. Unser besonderes Interesse galt dabei der räumlichen Dimension dieser Beziehungen, wie sie unter anderem anhand der Alteri-Standorte, der „Foki“ des Kennenlernens und der Kommunikationswege zur Überbrückung physischer Distanzen analysiert wurde.

6. Netzwerkanalyse und Visualisierungen

Im Folgenden möchten wir zentrale Erkenntnisse der egozentrierten Netzwerkanalyse skizzieren und dabei auf unterschiedliche Schwerpunkte eingehen. Der räumliche Aspekt lässt sich dabei aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchten. Mithilfe einer qualitativen Auswertung der Interviews, sowie der Darstellung von Egonetzwerken anhand der Visualisierungs-Software Adobe Illustrator möchten wir räumliche Konstellationen der Ego-Alteri-Beziehungen illustrieren und darauf eingehen, welche Faktoren den Aufbau eines solchen Netzwerks zusätzlich behindern bzw. begünstigen. Zu Zwecken der räumlichen Illustration der Egonetzwerke wurden diese in Form konzentrischer Kreise dargestellt. Dadurch lassen sich Distanz und örtliche Positionierung (im Sinne von Himmelsrichtungen) der Alteri abbilden. Zusätzlich wurden die Alteri in Form ihrer professionellen Charakteristika durch Symbole dargestellt. Die zum Teil farbig dargestellten gestrichelten Linien zwischen Ego und Alteri dienen der Rekonstruktion von Kommunikationswegen und Kontakthäufigkeiten zwischen den beiden Parteien, um die Überbrückung von Distanzen durch Kommunikation nachzuvollziehen.

Im weiteren Verlauf möchten wir uns den folgenden Fragen nähern, die sich für uns aus der empirischen Datenlage zu sozio-räumlicher Problemstellungen ergeben haben:

Welchen Einfluss haben unterschiedliche Handlungsfelder auf die räumliche Konstellation der Netzwerke? Welche Charakteristiken weisen lokale/regionale Netzwerke gegenüber überregionalen Netzwerken auf und lassen sich Muster hinsichtlich Stadt-Land-Beziehungen feststellen? Welche Unterschiede lassen sich im Bereich der Kommunikationswege zur Überbrückung physischer Distanzen ausmachen? Welche Unterschiede lassen sich in der Bedeutung von bestimmten Akteuren im Netzwerk der Egos feststellen?

7. Vergleich von Netzwerken aus unterschiedlichen Handlungsfeldern

Die Differenzierung der verschiedenen Handlungsfelder der Pioniere erfolgt nach Projekten aus den Bereichen der Landwirtschaft, Gesundheit und Pflege, Unternehmertum und Entrepreneurship, Co-Working, Gaming, Bildung und Erziehung, soziale Vernetzung und Mobilität. Bei der systematischen Netzwerkanalyse kommen dabei erst einmal die namensgenerierenden Fragen zutage, also welche Personen und Institutionen wichtig für die Entstehung des Projekts der einzelnen „Egos“ war. Bei der Analyse und Differenzierung der Handlungsfelder liegt vielleicht zunächst die funktionsgeleitete Vermutung nahe, dass die Personen und Institutionen, die wichtig für die Entstehung der Projekte waren, auch aus dem Handlungsfeld der Pioniere stammen. Beim Vergleich der Netzwerke aus den verschiedenen Handlungsfeldern wird deutlich, dass dies nicht pauschal der Fall ist, sondern Unterschiede je nach Projekt der Pioniere auftreten.

Betrachtet man die Visualisierungen der Ego-Netzwerke, so zeigt sich beispielsweise, dass das Akteursnetzwerk im Handlungsfeld Landwirtschaft

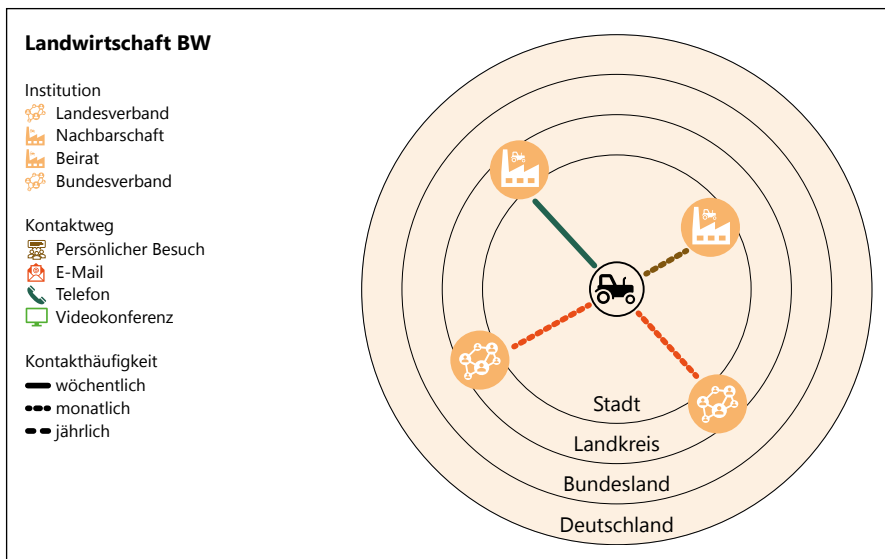


Abbildung 1: Netzwerk Landwirtschaft BW

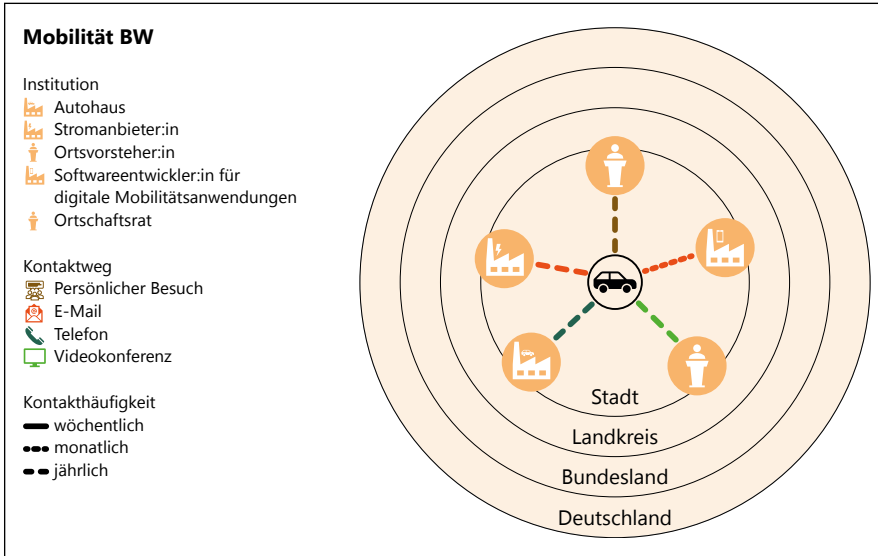


Abbildung 2: Netzwerk Mobilität BW

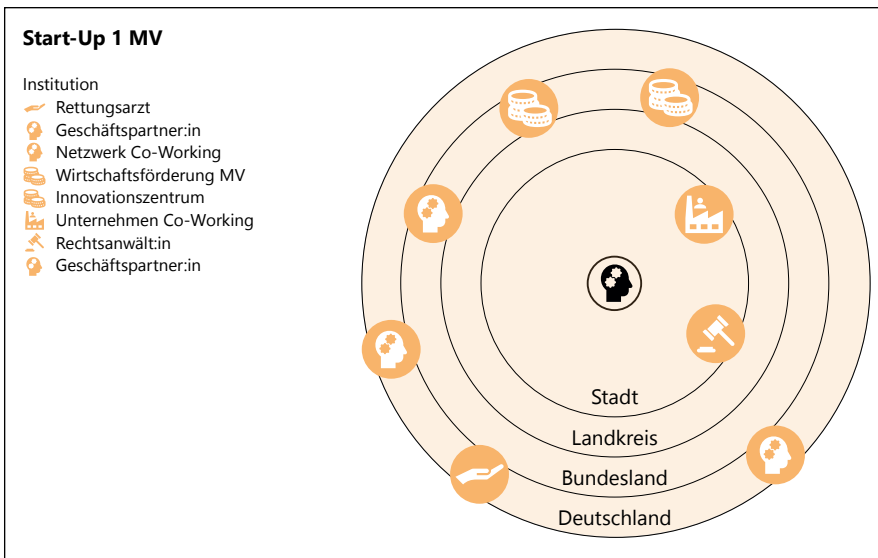


Abbildung 3: Netzwerk Start-up 1 MV

vergleichsweise homogen ist. In Abbildung 1 wird erkennbar, dass die Netzwerkstruktur oft als „unter Gleichgesinnten“ (Privatwirtschaft, Verbänden in denen Ego Mitglied ist) zu charakterisieren ist. Die Netzwerke im Handlungsfeld Landwirtschaft erstrecken sich überwiegend im lokalen Radius, sodass der Austausch tendenziell analog stattfindet.

Beispielsweise war bei der Konzeption des Projekts aus dem Egonetzwerk in Abbildung 1 eine sogenannte „Selbsthilfegruppe von befreundeten lokalen Bauern“ (Landwirtschaft BW) entscheidend. Der Kontakt zu lokalen Verbänden ist für Pioniere aus dem Handlungsfeld Landwirtschaft vermehrt zu beobachten. Ebenfalls zeigen sich bei vielen Landwirt:innen einzelne Kontakte zu Alteri in den umliegenden größeren Städten.

Das Handlungsfeld Mobilität/Start-up tritt dagegen in unserer Studie in Bezug auf die räumliche Ausbreitung der Netzwerke diverser in Erscheinung. Die Egonetzwerke in diesem Handlungsfeld sind sehr heterogen.

Sowohl die Kooperation mit Personen und Institutionen (kommunale Akteure aus der Verwaltung und Politik, aus der Daseinsvorsorge sowie aus der lokalen und überregionalen Wirtschaft) als auch die Distanzen von Kooperationspartner:innen sind prägend für die Netzwerke. Ersteres mag daran liegen, dass die Start-ups ihre Tätigkeiten betreffend sehr heterogen aufgestellt sind. Letzteres illustrieren die Graphiken der beiden Regionen: Während Abbildung 2 einen sehr kleinräumigen Netzwerkradius zeigt, in dem sich die relevanten Kontakte vor allem lokal in Baden-Württemberg konzentrieren, zeigt Abbildung 3 ein Netzwerk in Mecklenburg-Vorpommern, das sowohl lokale als auch stark überregionale Ausprägungen aufweist.

8. Lokale/regionale vs. überregionale Netzwerke

Um die zuvor angerissenen Fragen nach der räumlichen Dimension und den damit einhergehenden Stadt-Land-Beziehungen eines Netzwerks zu beleuchten, soll im folgenden Abschnitt auf die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Netzwerke digitaler Pioniere im Sinne der räumlichen Distanzen und der Stadt-Land-Charakteristika eingegangen werden. Die räumlichen Bezüge der Pioniere lassen sich zunächst nach drei Charakteristiken differenzieren. Als erstes ist dabei die räumlich lokale/regionale Ausbreitung des Netzwerks

eines Egos (respektive Pioniers) zu nennen, über das der Wissenstransfer mit Hochschulen, Unternehmen und politisch-administrativen Bezugsgruppen, wie Ortsvorsteher:innen, Bürgermeister:innen, oder Ortschafts-/Landrät:innen, erschlossen wird. Darüber hinaus ergeben sich für Egos auch Beziehungsnetzwerke, mit deren Hilfe sie vorwiegend überregionale Bezüge zu spezifischen technologischen Dienstleistern aufbauen sowie Austausch und Kooperation in Communities (Co-Working, Start-ups, Telemedizin) pflegen. Schließlich sind auch multiple räumliche Bezüge der Pioniere festzustellen, die sich u. a. aus den Faktoren Alltagsmobilität und Biographien herleiten.

Die vorwiegend lokalen Bezüge lassen sich dabei vor allem auf die Vorteile aufgrund geringer Distanzen zu politischen Akteuren und Dienstleister:innen und guten Erreichbarkeiten im Landkreis (z. B. Akteure aus dem Handlungsfeld Landwirtschaft) zurückführen. Einige der Pioniere aus Mecklenburg-Vorpommern sprechen sogar von der Region als „Hidden Champion“, und es sei ein „Gründergeist“ zu vernehmen, weshalb der Radius an Kontakten sich teilweise gar nicht über die Region hinaus ausweiten müsse.

Dem gegenüber stehen allerdings Faktoren wie schlechter Mobilfunk, wenig qualifiziertes Personal, eine „Dorf-Mentalität“ unter den Bewohner:innen, die wenig Innovation zulässt und die teilweise aus der Altersstruktur auf dem Land rührt sowie die geringe Akteursdichte. All diese Faktoren wurden eher als hinderlich wahrgenommen um rein lokal zu agieren, weshalb die Pioniere sich oft überregionale Stadt-Land-Beziehungen für ihre Projekte aufbauen. Zuletzt sind vermehrt auch Netzwerke zu beobachten, die einerseits lokale Bindungen mit Wirtschaftsförderungen, Verbänden und Hochschulen aufweisen, andererseits aber auch Gebrauch von Dienstleistungen und Daseinsvorsorgeanbieter:innen machen, die eher in urbanen Zentren niedergelassen sind (vgl. Abbildung 3). Diese multiplen räumlichen Bezüge lassen sich exemplarisch anhand der Aussage eines Pioniers aus der Start-up Szene aus Mecklenburg-Vorpommern nachvollziehen, die sowohl Charakteristiken von „Bonding Social Capital“ und „Bridging Social Capital“ gleichzeitig aufweisen:

„Ich glaube es wird eher darauf hinauslaufen, dass ich die Hälfte der Zeit in Neustrelitz bin und die Hälfte der Zeit in irgendeiner Großstadt, Leipzig oder Berlin oder so, was ja jetzt schon der Fall ist. Ich pendel ja schon viel zwischen Neustrelitz, wo ich wohne und meine Zeit verbringe hauptsächlich durch mein Ehrenamt was ich hier habe und die Firmen und

Kontakte die ich hier habe und Berlin, Leipzig und Hannover. Das sind die 50 Prozent andere Zeit wo ich mich rumtreibe. Und ich glaube das ist auch wichtig zu verstehen. Ländliche Entwicklung ist klar, man muss mit den Großstädten zusammenarbeiten, also selbst etwas zu schaffen ist glaube ich ein bisschen weltfremd“ (Start-up 1 MV).

9. Netzwerke mit unterschiedlichen Kommunikationswegen zur Überbrückung physischer Distanzen

Wie bereits weiter oben in der konzeptionellen Herleitung aus beschrieben, profitieren die von uns interviewten Gründer:innen in ländlichen Standorten von dem Aufbau und der Pflege ressourcenstarker Kontaktnetzwerke mithilfe von Informations- und Kommunikationstechnologien. Wie genau die Überbrückung, oder das „Bridging Social Capital“, in Form von verschiedenen Kontakt- und Kommunikationswegen bzw. Kontakthäufigkeit aussieht und welche Muster sich dabei beobachten lassen, soll im Folgenden knapp erläutert werden. Zunächst einmal lässt sich orts- und tätigkeitsübergreifend festhalten, dass trotz der Corona-Pandemiesituation im Jahr 2021 Kommunikationswege über den persönlichen und physischen Kontakt als wichtig und geschäftsförderlich angesehen wurden. In einigen Interviews kam in dieser Hinsicht sogar die Ambition zutage, die Kontakte und Büros nach der Lockdown-Zeit wieder mit Leben zu füllen, um sich nach dieser schwierigen Zeit wieder sichtbarer zu machen. Sowohl Abbildung 4 (z. B. wöchentlicher Besuch des Innovationszentrums), als auch Abbildung 6 (alle paar Monate Besuche von Veranstaltungen der Wirtschaftsförderungsinstitutionen) zeigen dabei, dass vor allem das lokale Netzwerk mit physischem Kontaktaustausch gepflegt wird.

Die zu der Zeit stark an Popularität gewinnende Kommunikationstechnologie der Videokonferenzen wurde zwar von einigen Interviewteilnehmenden genutzt, im Wesentlichen jedoch scheinbar als ineffektiv eingestuft. Bei den Ausnahmen, in den die Videokonferenz als dominantes Kommunikationsmedium angegeben wurde, handelt es sich um für Pioniere oft (aufgrund der emotionalen Bindung) untypische Kontakte, wie beispielsweise Familie (vgl. Abbildung 4).

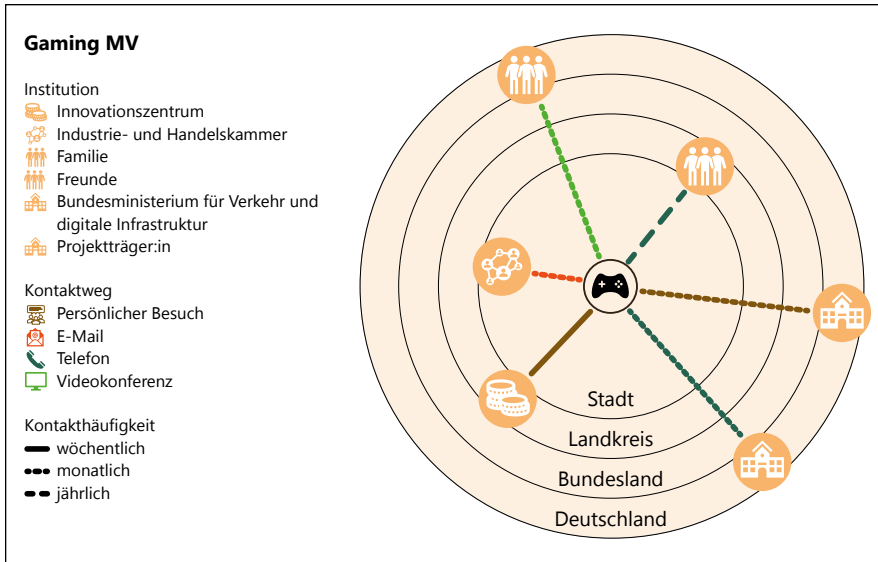


Abbildung 4: Netzwerk Gaming MV

In der Analyse der Kontaktwege zu bestimmten Akteuren wurde deutlich, dass von den Egos bei Förder:innen und Mittelgeber:innen oft der persönliche Kontakt (mit physischer Präsenz) präferiert wird. Teilweise wurde dabei die Begründung angegeben, dass Antragsformalitäten und komplexe Logiken besser persönlich zu besprechen seien (vgl. Pioniere aus den Handlungsfeldern Entrepreneurship). Wie bereits zuvor angedeutet, sticht das Handlungsfeld der Landwirtschaft mit seinen vorwiegend lokalen Netzwerken und den damit einhergehenden „Bonding Social Bonds“ (u. a. regelmäßiger Austausch mit befreundeten Landwirt:innen) heraus.

10. Netzwerke mit unterschiedlicher Bedeutung kommunaler Akteure

Bei der systematischen Untersuchung der Netzwerke ließ sich feststellen, dass nicht nur die mangelnde Infrastruktur und Daseinsvorsorge hemmende Faktoren zum Aufbau der Projekte der Pioniere darstellen können, sondern

auch, dass die Kommunikation mit den kommunalen Verwaltungen oft stockt. Als Gründe werden häufig mangelnde Bereitschaft von Personen in der Kommunalverwaltung für innovative Lösungen und fehlende Akzeptanz solcher Projekte sowie der Digitalisierung im Allgemeinen angegeben. Diese Fragmentierung der administrativen Grenzen und die fehlende Bereitschaft als Netzwerk zu arbeiten, wird als klare Limitation in der Kommunikation wahrgenommen (vgl. Start-up 2 MV, Abbildung 5). Ganz im Sinne des „Bridging Social Capital“ wird daher dafür plädiert, Netzwerke über Schlüsselakteure in den Kommunen auszuweiten, die über ihre Netzwerke wiederum das Potenzial haben, über Landkreis- und Regionsgrenzen hinauszugehen (vgl. Start-up 2 MV, Abbildung 5).

Interessant ist dabei, dass Personen aus der Verwaltung, die normalerweise sehr gut in den administrativen Strukturen der Kommunen bewandert sind, relativ selten als Türöffner fungieren. Eine Ausnahme bilden politische Akteure wie Bürgermeister:innen, deren positive Einstellung dem jeweiligen Projekt gegenüber oft einen fördernden Faktor darstellt. Dem gegenüber stehen Wirtschaftsförderungsinstanzen, deren räumliche Nähe sich in den meisten Fällen positiv auf die Entstehung und Umsetzung des Projekts aus-

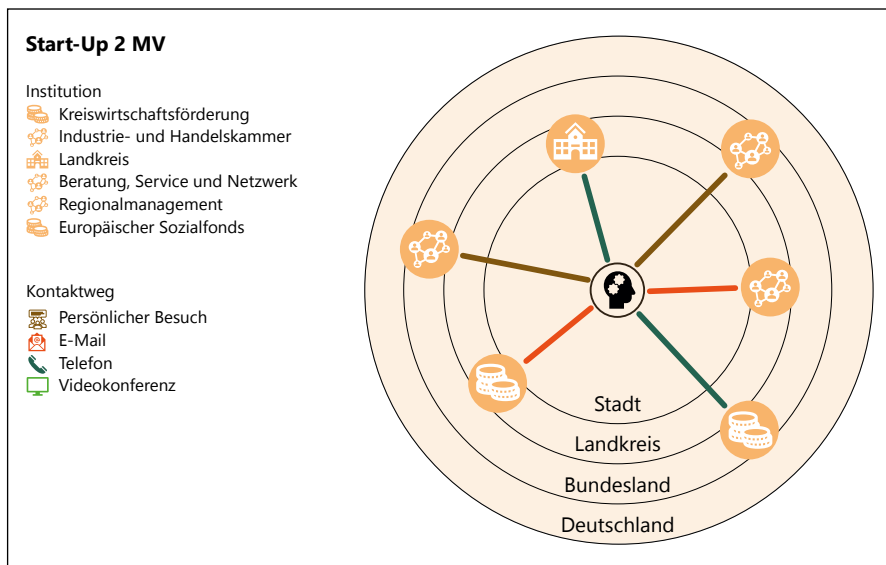


Abbildung 5: Netzwerk Start-up 2 MV

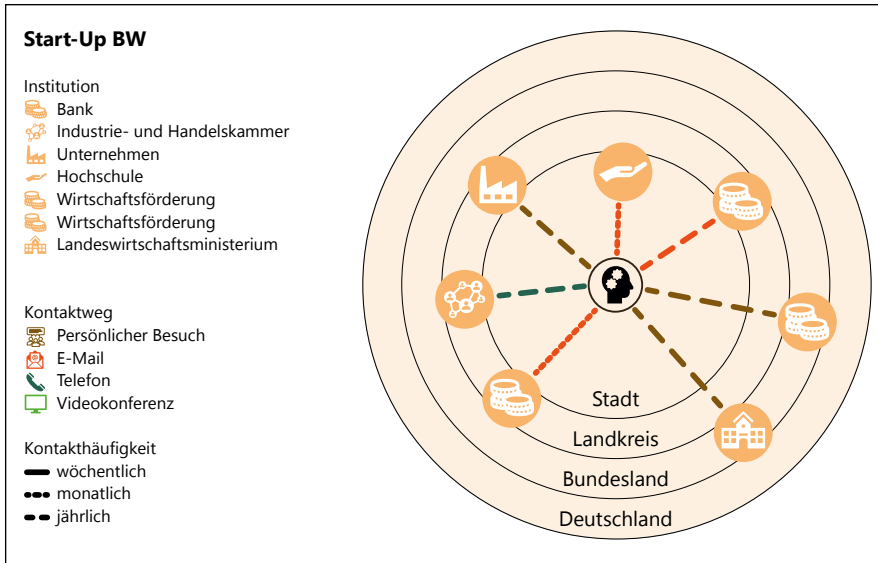


Abbildung 6: Netzwerk Start-up BW

wirkt. Zudem lässt sich beobachten, dass eine große Dichte an kommunalen Akteuren (vgl. Abbildung 6) nicht zwangsläufig zu der Verbesserung der lösungsorientierten Kommunikation beiträgt. Es scheint eher, als wenn Schwächen durch blinde Flecken der Kommunikation in der sozialen Interaktion mit weiteren kommunalen Akteuren kompensiert werden, anstatt das strukturelle Loch explizit qualitativ anzugehen. So monieren einige Pioniere aus dem Handlungsfeld Start-up die träge Kommunikation und das fehlende fachkundige Verständnis in der ortsansässigen Verwaltung. Dies führte teilweise zu einer Ausweitung des lokalen Netzwerks, um Prozesse zu beschleunigen.

11. Fazit

Die sozialen Netzwerkstrukturen der Digitalen Pioniere unterscheiden sich hinsichtlich ihrer räumlichen Differenzierung, der Art der Netzwerkkontakte und der Art der Kommunikationswege zwischen den verschiedenen Handlungsfeldern – innerhalb eines Handlungsfeld gibt es jedoch teils sichtbare

Gemeinsamkeiten. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die wesentlichen Unterschiede zwischen den Netzwerken der Handlungsfelder bspw. Landwirtschaft und Start-up in ihrer räumlichen Ausbreitung liegen. Während im Handlungsfeld Landwirtschaft insbesondere persönliche und lokale/regionale Netzwerkkontakte bestanden, die bereits vor Projektbeginn und mit dem Projekt ausgebaut, intensiviert und erweitert wurden, formierte sich das Netzwerk der Pioniere aus dem Start-up-Bereich zunächst lokal und breitete sich durch zusätzliche Kontakte in urbane Zentren räumlich immer weiter aus. Gemein ist diesen Netzwerken aus den beiden Handlungsfeldern, dass sie versuchen die Herausforderungen, denen die Pioniere im ländlichen Raum entgegenstehen, mithilfe von Schlüsselpersonen und Institutionen sowie deren Netzwerken anzupacken oder zu umgehen. Lokale Wirtschaftsförderungsinstitutionen scheinen dabei oft sehr günstige Saatgut-Beschleuniger zu sein, um sein Projekt aufzubauen und durch regionsübergreifende Akteure zu erweitern. Die lokalen Wirtschaftsförderungsinstitutionen, sowie einige kommunale Verwaltungsinstanzen, wie dem Projekt wohlgesonnene Bürgermeister:innen, scheinen dabei auch starke Bindungen („Strong Ties“) zu den Pionieren aufzuweisen – oft aufgrund von häufigen und direkten Kommunikationswegen. Vermeintliche „Weak Ties“, also Verbindungen zu Kontakten, die weniger häufig frequentiert werden und meist auch nicht in persönlicher Kontaktform liegen meistens auch in überregionaler Distanz. Dies bedeutet jedoch nicht, dass diese in gewissen Phasen, wie beispielsweise der Konzeption des Projekts, unwichtige Kontakte waren. Es zeigt sich, dass Kontakte, auch wenn sie teilweise nur über eine sehr kurze Zeitspanne einflussreich waren, eine ganz wesentliche Rolle als Ideengeber:innen gespielt haben. Auffällig ist dabei, dass sofern Schlüsselakteure mit zusätzlichen Netzwerken von „außen“, also überregional, in das Projekt geholt wurden, diese meist in urbanen Zentren angesiedelt waren, was zeigt, dass das „Bridging Social Capital“ meist eben dort zu akquirieren war. Bei den kommunalpolitischen Verwaltungsakteuren wurden in Zusammenhang mit erfolgreicher Zusammenarbeit, wenn überhaupt, explizit Bürgermeister:innen oder Ortsvorsteher:innen erwähnt, dies aber auch immer im Zusammenhang mit einem persönlichen Interesse oder Gunst dem Projekt gegenüber. Abschließend lässt sich daher ein allgemein geltender Dreisatz formulieren: die Saat für ein Projekt wird oft lokal gesät, wo sie auch keimt. Gedüngt und gepflegt wird auf überregionaler Ebene und geerntet wird sowohl physisch lokal als auch virtuell überregional.

Literatur

- Adobe Illustrator(ai.) (27.1.1) [Software]. (1987–2022). Adobe. <https://www.adobe.com/de/>.
- Binder, Julia/Witting, Antje (2022): Digital pioneers in rural regional development: A bibliometric analysis of digitalisation and leadership, in: *Raumforschung und Raumordnung* 80 (3), S. 266–278. <https://doi.org/10.14512/rur.103>
- Bonfiglio, Andrea/Camaioni, Beatrice/Coderoni, Silvia/Esposti, Roberto/Pagliacci, Francesco & Sotte, Franco (2017): Are rural regions prioritizing knowledge transfer and innovation? Evidence from Rural Development Policy expenditure across the EU space, in: *Journal of Rural Studies* 53, S. 78–87. <https://doi.org/10.1016/j.jrurstud.2017.05.005>
- Buck, Nick (2001): Identifying Neighbourhood Effects on Social Exclusion, in: *Urban Studies* 38 (12), S. 2251–2275. <https://doi.org/10.1080/00420980120087153>
- Burt, Ronald (2004): Structural Holes and Good Ideas, in: *The American Journal of Sociology* 10 (2), S. 349–399.
- EgoWeb 2.0 (2.0.10.10) [Software]. (2009–2023). Qualintative. www.qualintative.com/egoweb/.
- Emirbayer, Mustafa/Mische, Ann (2017): Was ist Agency?, in: Löwenstein, Heiko/Emirbayer, Mustafa (Hrsg.): *Netzwerke, Kultur und Agency. Problemlösungen in relationaler Methodologie und Sozialtheorie*, Weinheim: Beltz, S. 138–209.
- Farwick, Andreas (2001): *Segregierte Armut in der Stadt*, Opladen: Leske + Budrich.
- Feld, Scott L. (1981): The Focused Organization of Social Ties, in: *American Journal of Sociology* 86 (5), S. 1015–1035.
- Clemens, Iris/Fischbach, Kai/Härpfer, Claudius & Häußling, Roger (2017): Symposium. Was ist Netzwerkforschung?, in: *Soziologie* 46 (1), S. 17–61.
- Galster, George (2008): Quantifying the Effect of Neighbourhood on Individuals: Challenges, Alternatives Approaches, and Promising Directions, in: *Schmollers Jahrbuch* 128, S. 1–42.
- Granovetter, Marc (1973): The strength of weak ties, in: *American Journal of Sociology* 78 (6), S. 1360–1380.

- Grillitsch, Markus/Sotarauta, Markku (2020): Trinity of change agency, regional development paths and opportunity spaces, in: *Progress in Human Geography* 44 (4), S. 704–723. <https://doi.org/10.1177/0309132519853870>
- Herz, Andreas (2012): Erhebung und Analyse ego-zentrierter Netzwerke, in: Kulin, Sabrina/Frank, Keno/Fickermann, Detlef & Schwippert, Knut (Hrsg.): *Soziale Netzwerkanalyse. Theorie – Praxis – Methoden*, Münster: Waxmann, S. 133–152.
- Herz, Andreas/Gamper, Markus (2012): Möglichkeiten und Grenzen der Erhebung ego-zentrierter Netzwerke im Online-Fragebogen und über digitale Netzwerkkarten, in: Gamper, Markus/Reschke, Linda & Schönhuth, Michael (Hrsg.): *Knoten und Kanten 2.0. Soziale Netzwerkanalyse in Medienforschung und Kulturanthropologie*, Bielefeld: transcript, S. 57–87.
- Keim-Klärner, Sylvia/Bernard, Josef/Bischof, Susann/Dülmen, Christoph van/Klärner, Andreas & Steinführer, Annett (2021): Analyzing social disadvantage in rural peripheries in Czechia and Eastern Germany: conceptual model and study design, Braunschweig: Johann Heinrich von Thünen-Institut. <http://dx.doi.org/10.3220/WP1614067689000>
- Kennedy, David P./Zhang, David (2020). EgoWeb (2.0) [Software]. RAND Corporation. <https://github.com/qualintitative/egoweb>.
- Küpper, Patrick/Steinführer, Annett (2017): Daseinsvorsorge in ländlichen Räumen zwischen Ausdünnung und Erweiterung: ein Beitrag zu Peripherisierungsdebatte, in: *Europa Regional* 2, S. 44–60.
- Larsen, Larissa/Harlan, Sharon L./Bolin, Bob/Hackett, Edward J./Hope, Diane/Kirby, Andrew/Nelson, Amy/Rex, Tom R. & Wolf, Shaphard (2004): Bonding and Bridging: Understanding the Relationship between Social Capital and Civic Action, in: *Journal of Planning Education and Research* 24 (1), S. 64–77.
- MAXQDA (22.7.0) [Software]. (2022). Firma VERBI. <https://www.maxqda.com/de/>.
- Marsden, Peter/Hollstein, Bettina (2022): Advances and innovations in methods for collecting egocentric network data, in: *Social Science Research* 109 (1). <https://doi.org/10.1016/j.ssresearch.2022.102816>
- Mettenberger, Tobias (2019): „Im Schützenverein war dann auch mal 'n Vater von 'nem Freund von mir...“ – Nahräumliche Netzwerke und lokale

- Foki als Ressourcenzugänge für jugendliche Zukunftsplanungen, in: *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung* 14 (1), S. 55–72.
- Jansen, Dorothea (2006): *Einführung in die Netzwerkanalyse: Grundlagen, Methoden, Forschungsbeispiele*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Naumann, Matthias/Reichert-Schick, Anja (2012): *Infrastrukturelle Peripherisierung: Das Beispiel Uecker-Randow (Deutschland)*, in: *disP – The Planning Review* 47 (1), S. 27–45. <https://doi.org/10.1080/02513625.2012.702961>
- Pemberton, Simon/Goodwin, Marc (2010): *Rethinking the changing structures of rural local government – state power, rural politics and local political strategies?*, in: *Journal of Rural Studies* 26 (3), S. 272–283. <https://doi.org/10.1016/j.jrurstud.2009.12.005>
- Perry, Brea L./Pescosolido, Bernice A. & Borgatti, Stephen P. (2018): *Egocentric Network Analysis Foundations, Methods, and Models*, Cambridge: Cambridge University Press. <https://doi.org/10.1017/9781316443255>
- Perry, Brea L./Roth, Adam R. (2021): *On the Boundary Specification Problem in Network Analysis: An Update and Extension to Personal Social Networks*, in: Small, Mario L./Perry, Brea L. (Hrsg.): *Personal Networks Classic Readings and New Directions in Egocentric Analysis*, Cambridge: Cambridge University Press, S. 431–443.
- Schönhuth, Michael/Gamper, Markus/Stark, Martin/Kronenwett, Michael & Pohl, Mathias (2010): *VennMaker*, <https://www.wikiwand.com/de/VennMaker>
- Woods, Michael/Edwards, Bill/Anderson, Jon & Gardner, Graham (2007): *Leadership in place: Elites, institutions and agency in British rural community governance*, in: Cheshire, Lyndia/Higgins, Vaughan J.G. & Lawrence, Geoffrey A. (Hrsg.): *Rural governance: International perspectives*, Abingdon: Routledge, S. 211–225.
- Zerrer, Nicole/Sept, Ariane (2020): *Smart Villagers as Actors of Digital Social Innovation in Rural Areas*, in: *Urban Planning* 5 (4), S. 78–88. <https://doi.org/10.17645/up.v5i4.3183>